



Lasst uns gemeinsam das Experiment wagen und in den nächsten drei Ausgaben von **yuki** über konkrete sexuelle Bildung von Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen sprechen. Mein Ziel ist es, euch zu ermutigen, eure Kinder auf der spannenden Entwicklungsreise der sexuellen Sozialisation zu begleiten.

Lass mal reden Teil 1

MÜSSEN WIR KINDER ZWISCHEN 0 UND 5 JAHREN AUFKLÄREN? WIR MÜSSEN SIE BILDEN UND BEGLEITEN!

Text: Larissa Ewerling

Ob Kinder im Laufe ihres Lebens selbstbewusst sind und gut in den Kontakt mit anderen Menschen gehen können – egal ob freundschaftlich, verwandtschaftlich oder partnerschaftlich –, hängt natürlich vor allem von ihrer Sozialisation ab. Es ist aber insbesondere auch ihre sexuelle Sozialisation entscheidend.

Manchmal wünschte ich mir, es gäbe ein eigenes Wort für kindliche Sexualität. Erwachsene würden dann nicht nur bis „Sex“ zuhören und dann in ihren eigenen Assoziationen und (Vor-)Urteilen versinken. Sexuelle Bildung von Kleinkindern hat nämlich nichts mit Bienchen und Blümchen zu tun und erst recht nicht mit (zu) frühem Aufklären oder gar Sexualisieren. Es geht um psychosexuelle Entwicklung.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Sexualität sich nicht erst in der Pubertät entwickelt. Wer das bisher glaubte, hat aber auch noch nie die Handlungen eines Kindes auf dem Wickeltisch sensibel betrachtet. Zuerst fixieren Babys die Welt mit ihren Augen, dann erfahren sie die Welt dadurch, alles in den Mund zu

nehmen, und plötzlich entdecken sie: „Da sind ja Füße und es sind meine!“ Betrachten wir diese Situationen weiter, sehen wir oft Kinder, die ihre Genitalien wahrnehmen und berühren und dabei amüsiert und zufrieden scheinen. Durch jede Berührung können sie sich selber spüren und erfahren mehr und mehr, wer sie sind vom Schopfe bis zum kleinen Zeh.

Bei psychosexueller Entwicklung geht es nicht um Sex und schon gar nicht um den Sex, den wir Erwachsenen haben. Unsere Kinder werden im Hinblick auf

Bei psychosexueller Entwicklung geht es nicht um Sex

Sexualität auch dann sozialisiert, wenn wir nicht mit ihnen darüber sprechen und sogar bewusst verstummen, wenn Kinder aufgeschnappte Wörter wie „Popoloch“ oder „Kaka-Star“ aus der Kita mit-

bringen. Kinder spüren dann, dass es um Tabuthemen geht, ohne zu wissen, warum. Sie suchen den Fehler dann häufig bei sich und im schlimmsten Fall schlussfolgern sie: „Wenn ich über meinen Popo oder meine Vulva/meinen Penis rede und niemand reagiert, scheint das nicht okay zu sein und dann scheint mein Popo viel-

leicht auch nicht okay zu sein.“ Das ist aber natürlich genau die Message, die wir nicht wollen! Die Message, die jedes Kind hören, spüren und fühlen sollte, lautet: „Egal, wie du bist – genau so bist du richtig!“ Sexuelle Bildung bedeutet also, Kinder in ihrem Wissen, ihren Gefühlen und ihren Bedürfnissen zu ihrem Körper zu bestärken. Nicht mehr und nicht weniger!

Für Babys bedeutet das, dass sie in Wickelsituation Nähe und großflächige Berührungen an ihrem ganzen Körper brauchen, um zu spüren, welche Teile zum Körper gehören und welche Berührungen sich gut und welche sich weniger gut anfühlen. Danach müssen wir unsere Kinder dabei unterstützen, gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen für ihre Bedürfnisse und Rechte einzustehen. Ja, auch dann, wenn Tante Erna gerne ein Küsschen von unserem 3-jährigen Kind haben möchte, das Kind das aber gerade nicht will und sich sträubt. Wir dürfen uns nicht von der eigenen Scham einholen lassen, dass das Kind sich „unhöflich“ benimmt. Es sorgt für sich und so werden Kinder selbstbewusst.

Wir sollten Kindern all ihre Fragen beantworten. Kleinkinder fragen auf der Sachebene. Sie wollen wissen, warum die Milch bei der Kuh aus dem Euter kommt und warum bei der Frau, die stillend im Café neben uns sitzt, aus der Brust. Es ist auch normal, dass Kinder im Alter von 2 bis 3 Jahren immer deutlicher ihr Geschlecht und das der anderen wahrnehmen. Es ist normal, dass sie schauen wollen, wie Mama und Papa oder ihre Freund*innen aussehen. Genauso, wie es sie interessiert, wie unterschiedlich sich fremde Haut, andere Körperteile oder lockige oder glatte Haare anfühlen, interessiert es sie eben auch, wie Penis und Hoden, Vulven und Scheiden der anderen Kinder aussehen. Für Kinder ist das keine „sexuelle

Handlung“, sie können aber erkennen: „Ich bin nicht wie alle – ich bin ich – und du bist du! Und das ist gut so!“ Kinder lernen und erfahren die Welt und ihre nahe Umwelt einfach mit allen Sinnen, von Kopf bis Fuß.

Wünschen wir uns nicht alle, dass Kinder im Laufe des Lebens zu der Erkenntnis kommen: „Ich bin gut so, wie ich bin“? Das schaffen wir durch (sexuelle) Bildung. Es bestärkt Kinder und es fühlt sich für sie gut an, über den eigenen Körper, die eigenen Gefühle und die eigenen Rechte Bescheid zu wissen und zu verstehen, wo plötzlich das Geschwisterchen herkam oder warum der Tom aus der Kita zwei Mamas hat. So werden am Ende aus ihnen diese wunderbaren Kinder, die selbstbewusst und stark für sich und für andere eintreten und durch dick und dünn mit der Gewissheit gehen, dass sie genau so, wie sie sind, richtig sind. ■

Was heißt also psychosexuelle Entwicklung für unseren Alltag mit Kindern?

Es bedeutet:

- Wissensvermittlung über Körperlichkeit und Funktionen
- Emotionsaufklärung
- Beziehungsaufbau
- Hygieneerziehung
- Förderung der Sensomotorik
- Förderung von Normen, Werten, Bedürfnissen und Grenzen

Im Übrigen sagt auch die Weltgesundheitsorganisation, dass Gesundheit im Allgemeinen unmittelbar verbunden ist mit sexueller Gesundheit aller Menschen und jede*r ein Recht darauf hat. Auch Kinder, egal welchen Alters. Wir müssen einfach nur begreifen, dass kindliche Sexualität gar nichts mit erwachsenem Sex zu tun hat. Es geht nicht um Sex, es geht um Sozialisation.

Anzeige



 **UKM Geburtshilfe**
Rundum geboren.

Mit Sicherheit
rundum geboren

Wir freuen uns auf Sie!

www.rundum-geborgen.de

